



Die vornehmsten
Europäischen
Reisen,

wie solche durch
 Deutschland, \odot Holl- u. Engeland,
 Frankreich, \odot Dänemark und
 Italien, \odot Schweden,

vermittelst der
dazu verfertigten Reise-Charten,
 nach den bequemsten Post-Wegen
 anzustellen, if
 und was auf solchen Curieuses zu bemerken,
 wobey die

Neben-Wege, Unkosten, Münzen
 und Logis mit angewiesen werden.

Welchen auch beygefüget
 acht und funfzig accurate

Post- und Boten-Charten

von den
 vornehmsten Städten in Europa.

Die X verbesserte Ausfertigung.

Hamburg, bey Christian Herold. 1749.



Die vornehmsten
Europäischen

Reisen,

wie solche durch
Deutschland, Ⓞ Holl. u. Engeland,
Frankreich, Ⓞ Dänemark und
Italien, Ⓞ Schweden,

vermittelst der
dazu verfertigten Reise-Charten,
nach den bequemsten Post-Wege
anzustellen,
und was auf solchen Curieuses zu bemerken,
wobey die

Neben-Wege, Unkosten, Münzen
und Logis mit angewiesen werden.

Welchen auch beygefüget
acht und sunzig accurate
Post- und Boten-Charten
von den
vornehmsten Städten in Europa.

Die X verbesserte Ausfertigung.

Hamburg, bey Christian Herold. 1749.



Vorrede,

Von der Nothwendigkeit
und Nutzbarkeit der

Reise.

Dem allerweifesten Bau-Meister dieses großen Welt-Kreises hat gefallen, keine Provinz oder Landschaft vor der andern mit aller Glückseligkeit und Fruchtbarkeit allein zu begaben; sondern es so weislich angeordnet, daß immer eine der andern Hülfe benöthiget sey, und allezeit die eine an demjenigen Mangel empfinde, woran jene einen Ueberfluß zeiget. Deswegen saget auch der Poet:



Vorrede, von der Nothwendig-

*Hic segetes, illic veniunt felicius uvae:
India mittit ebur, molles sua thura Sabaei.*

Das ist:

Hier wächst gutes Korn, und dort er-
zeugt man Trauben,
Da steht das Lämmer-Volk, dort Wäus-
me sich umlauben:
Aus Indien bringt man Gold, Sil-
ber, Selsenbein,
In Saba sammet man den besten
Weyhrauch ein.

Weil nun kein Land zu finden, das alle Voll-
kommenheiten zugleich besitzet; so sind wir
genöthiget, solche auffer unserm Vaterlande
mehr und mehr zu verbessern, und zu dem Ende
in fremde Länder zu reisen. Durch den
Ueberfluß des Guten, so wir bey andern fin-
den, erkennen wir unsern Mangel: und wenn
wir bemerken, daß andern dasjenige abgeheth,
dessen überflüssigen Genusses wir uns vollkom-
men rühmen können; so lernen wir unsere Gü-
ter hoch zu schätzen, und selbige recht zu gebrau-
chen. Die Betrachtung der Sitten und Ges-
wohnheiten fremder Völker giebt uns Gele-
genheit an die Hand, nachzumachen, was sie
Gutes

und Nutzbarkeit der Reise.

Gutes an sich haben, und die Erkenntniß ihrer
Fehler lehret uns, daß wir die unsrigen gleich-
falls erkennen, und uns vor selbigen hüten könn-
en. Eine junge Pflanze kan in ihrer ersten Er-
de keine vollkommene angenehme Früchte brin-
gen, sondern muß in ein fremdes Erdreich ver-
setzt werden: Und ein junger Mensch wird hin-
ter dem Ofen nicht lernen, dem Vaterlande
erspriessliche Dienste zu leisten, wenn er nicht zu-
vor fremder Königreiche Staats-Maximen,
deren Vortheile und Fehler, und wie sie denen
letzteren abzuhelfen suchen, erkannt hat.

Zwar finden sich Leute genug, welche die Bes-
suchung fremder Länder für ein jungen Leuten
höchstschädliches, und einem wohleingerichte-
ten Staat nicht zulässiges Unternehmen hal-
ten. Sie berufen sich auf den berühmten La-
cedämonischen Gesetzgeber, Lycurgum, der
seinen Spartanern bey Lebens-Strafe ver-
bot, in fremde Länder zu reisen, damit selbige
nicht fremder Völker Gesetze bey sich einführe-
ten, und ihre eigene bessere Gewohnheiten in
ausländische schlimmere veränderten. Aus
eben dieser Ursache wollte er auch nicht, daß
fremde Nationen in ihre Stadt kommen soll-
ten, damit sie nicht Lehrmeister böser Gebräu-

che seyn möchten. Allein der gute Lycurgus, indem er die Veränderung seiner billigen Gesetze befürchtete, führte die Unfreundlichkeit bey seinen Bürgern ein, untersagte ihnen dagegen die Gast-Freyheit, und handelte wider die Vernunft, weil er das Band der menschlichen Gesellschaft verletzete, ja gar aufhub. Er verhinderte, daß die Spartaner den Tugenden, die sie an andern sahen, nicht eifrig nachtrachten konnten, machte sie hoffärtig und unerträglich, wie man vormals an denen Russen gesehen, und noch an denen Chinesern, wie auch bey allen Völkern, so nicht zu reisen pflegen, täglich gewahr wird. Er zog ihnen anderer Nationen Haß und Feindschaft auf den Hals, und verursachte auch dadurch, daß, ob sie schon für die tapfersten unter den Griechen gehalten worden, sie doch ihren Untergang gefunden, bloß dadurch, weil sie nicht gewußt, der Ueberwundenen Liebe zu erlangen, sondern sich im Gegentheil derselben bittersten Haß durch ihre Störrigkeit auf den Hals gezogen. Doch waren andere von selbiger Nation hierinnen weit klüger, indem sie bald merkten, daß alle Wissenschaften hinter der Mutter Heerd weder zu erlernen, noch zu suchen seyn. Es war dem

demnach bey den vornehmsten und weisesten Griechen eine Gewohnheit, eine Zeitlang nach Egypten zu reisen, als welches dazumal für einen Aufenthalt aller Wissenschaften und Künste gehalten wurde. Pythagoras, Plato und Democritus sind deswegen sehr bekannt: und hielten, nach Ciceronis Ausspruch, dafür, man müsse sich an den Ort, wo man etwas begreifen könnte, hinbegeben. Gleiche Gewohnheit beobachteten die edlen Römer, als welche ihre Jugend insgemein nach Griechenland schickten, daß sie sich daselbst in allerhand Wissenschaften und Künsten üben sollten. Es wirft zwar unser Gegentheil ein, es brächten unsre Reisende aus Frankreich, Italien, Spanien, &c. öfters nichts anders wieder heim, als der Ausländer Laster, z. E. der Franzosen Leichtsinigkeit, der Italiäner Ueppigkeit und Unzucht, der Spanier hinterlistige Nachstellungen &c. närrische Sitten, unerträgliche Geberden, überflüssige Titel, lächerliche Ceremonien, seltsame Kleidungen, eine affectirte Sprache, und den gänzlichen Verlust der deutschen und väterlichen Tugenden. Nun muß man ihm hierin zwar in etwas

Vorrede, von der Nothwendig-

Recht geben, indem die Erfahrung oft mehr als zu viel bezeuget, daß die meisten reisen, ehe sie sich zu Hause mit einer guten Morale versehen, und recht geschickt sind, sich die Besichtigung fremder Lande zu Nutzen zu machen: allein wegen des Mißbrauchs einer Sache ist nicht so gleich derselben rechtmäßiger Gebrauch abzuschaffen.

Es kann einer sowohl zu Hause, als in der Fremde, verderben: dem Reisen an und vor sich selbst aber ist nicht die Schuld bezumessen, wenn Leute sich unglücklich machen; und ob schon das Feuer brennet, wenn man es angreift, giebt es doch ein helles Licht und angenehme Wärme von sich. Schadet also manchem das Reisen, weil er es nicht recht gebrauchet; so bringet es dagegen andern, die sich dessen recht gebrauchten, einen herrlichen Nutzen. Unser Gegentheil könnte uns ferner vorstellen, wie man von allen Ländern und Reichen schon so vollkommene Beschreibungen habe, auch aus denen Historien und Geographien, mit wenigern Kosten und Gefahr, fast eben das erlernete, was in wirklicher Beschauung fremder Länder uns vorfallen möchte, und also das Reisen eine unnöthige Sache wäre. Was das auß-

fertig-

und Nutzbarkeit der Reise.

ferliche Ansehen der Landschaften, Städte &c. anlangt, gebe ich es zu; allein ob man die rechte geheime Staats-Wissenschaft, Eigenschaften, eigene Gesetze und Gebräuche eines Landes, so genau in denen Büchern sehen könnte, als ein curiöser Reisender solches durch den wirklichen Augenschein untersucht, zweifle ich sehr. Wer dem Vaterlande erspriessliche Dienste leisten will, muß desselben und seiner eigenen Mitbürger Eigenschaft wissen: damit ein glückseliges Regiment muß nach der Natur der Unterthanen eingerichtet seyn.

Diese Wissenschaft aber kann man durch nichts anders erlernen, als durch die Gehaltung anderer Völker Sitten mit den unsrigen: welches denn durch das Reisen geschehen muß. Nun würde uns noch ein treuer deutscher Patriot zuletzt fragen: Warum man nicht dieses alles in unserm Deutschland sich zuwege bringen könne, es wäre ja groß genug, und in allen Dingen eine der vollkommensten Landschaften; man könnte ja daselbst seinen Cours zum Kaysertlichen, zu Königlichem, Churfürstlichen und anderer großen Reichs-Fürsten Höfen nehmen, und alles dasjenige erlernen, was man bey denen Ausländern suche-

te?

te?

te? Auch hierinn will ich gerne Beyfall geben u. gestehen, daß in unserm Deutschlande nicht ein geringer Antheil herrlicher Wissenschaften zu erlangen sey. Jedennoch ist keine Republic, so alles hat, und welcher nichts ermangelte, kein Königreich, keine Provinz, so nicht in etlichen Dingen einer andern Hülfe benöthiget. Die göttliche Vorsehung hat diesen großen Welt-Garten so weislich angeleget, daß sie die Blumen herrlicher Künste durch alle Völker zerstreuet, und also eine Landschaft nicht alle Vollkommenheiten allein besizet.

In dem prächtigsten Garten mangeln manichmal etliche heilsame Kräuter und wohlriechende Blumen, so man öfters auf der geringsten Bauer-Wiese findet: Und bey den geringsten Völkern kann man oftmals eine der schönsten Staats-Regeln lernen. Weil auch allezeit ein Reich des andern benöthiget, müssen wir dessen Beyhülfe durch Bündnisse, Tractaten und Allianzen erlangen. Wie wollen wir nun die fremden Ambassadeurs empfangen, oder von uns welche abschicken? Wie können wir der Fremden Freundschaft erlangen, und uns mit ihnen allüren? Wie sollen wir, wann wir mit selbigen Krieg führen müs-

missen, ihre feindliche Gewalt abtreiben, so wir nicht solcher Völker Sitten, Gebräuche, Sprache, Stärke, Schwäche und Kriegs-Manieren wissen. Was die Wissenschaft fremder Sprachen auf sich habe, erwegte Carolus IV. sehr wohl, da er in der güldenen Bulle einem Kaiser u. Eurfürsten als eine nothwendige Regel vorschreibet, daß er unterschiedliche Sprachen verstehen solle. Dieses alles müssen wir durch das Reisen erlernen.

Die Reisen haben demnach zum Endzweck eine fleißige Untersuchung fremder Nationen Gebräuche und Rechte, um die politische Staats-Kunst dadurch zu erlernen, und mit selbiger dem Vaterlande oder andern Republicken, wie auch uns selbst, ersprießlich und nützlich zu seyn. Beydes Nutzen und Plaisir sind hier mit einander genau verknüpft; doch werden sie durch die Mühe und Gefahr oft ziemlich verfälzet. Daher ist unser Vorhaben, durch gegenwärtiges Buch dem curiosen Reisenden Anleitung zu geben, wie er das erstere erlangen, das letztere aber sich erleichtern soll. Ist soll er einen vollkommenen Unterricht, hernach aber einen richtigen Begleiter auf allen vorkommenden Wegen erlangen.

Vorrede, von der Nothwendig-

Ehe er aber seine Reise antrit, muß er zuvor sich und alles wohl untersuchen, ob er sich zu nützlichem Besichtigung fremder Länder, so wol vor seine Person, als auch in andern Dingen, in vollkommener Bereitschaft befinde.

Wie von der Gottesfurcht in allen Dingen der Anfang zu machen, also prä-tendire ich auch zuerst, daß ein angehender Reisender in seinem Glaubens-Grunde und Christenthum wohlgegründet sey; weil er mit vielerley Religions-Verwandten umgehen muß, und also leichtlich in einen Seelen-verderblichen Irrthum gerathen kann. Was hülfte es ihm aber, wenn er alle Wissenschaften in der Welt erlangte, und dabey Schaden an der Seele litte.

Ingleichen hüte er sich, soviel als möglich, vor aller Gelegenheit, bey welcher er, einige Heuchelei, oder stumme Glaubensverleugnung zu begehen, könne gezwungen werden; weil durch solche Simulation die Ehre Gottes verletzet, der Nächste geärgert, und unser eigen Gemüth betrübet wird, indem wir was anders durch die äußerlichen Geberden an den Tag geben, als was wir im Herzen bekennen. Ueberflüssige Disputen und Discourse von der Religion

und Nutzbarkeit der Reise.

sion sind in fremden Landen, und sonderlich mit andern Glaubens-Genossen, gefährlich, darum man sich äusserst davor hüten soll.

Desgleichen mag man sich wohl in Acht nehmen, daß man weder von den Nationen verfängliche Reden führe, noch auch von Königen und Fürsten etwas Nachtheiliges fahren lasse, oder deren Aufführung mit unäbetener Beurtheilungen beleidige. Der Verräther schläfet nicht, u. könnte es leicht geschehen, daß man solche Unbesonnenheit mit großer Leibes- und Ehren-Gefahr bereuen müßte. Denn an nescis longas Regibus esse manus?

Hernächst soll ein Reisender sich eine vollkommene Erkenntniß der moralischen Tugenden erwerben, damit er nicht durch die Laster der Ausländer verderbet, und also von seiner Reise mehr Schaden als Nutzen habe. Denn wie kan man den Tugenden nachahmen, wenn man in deren Erkenntniß ein Fremdling ist?

Alle Nationen haben ihre eigene Tugenden und Laster: jene muß man nachahmen; diese aber, welche dem Aussatz gleich, so da Schaden thut, wenn man ihn nur ansiehet, anrühret, oder sich demselben nähert, muß man äusserst fliehen.

Der angehende Reisende soll sich alsdann

Vorrede, von der Nothwendig-

auch in der Historie, Geographie und politischen Staats-Wissenschaft unterrichten lassen, damit er wisse, wessen er sich auf seiner Reise erkundigen, wie er von dem Erforschten urtheilen, und wie er sich selbiges zu Nutzen machen solle, damit es ihm nicht nach dem alten bekannten Sprüchwort ergehe: Eine Gans flohe über'n Rhein zc.

Wie auch alles Reisen billig zum Nutzen des Vaterlandes angefangen wird; so soll man sich zuvor dessen Zustandes wohl erkundigen, und sich eine vollkommene Liebe desselben einpflanzen, daß man, durch der Fremden prächtige Scheinbarkeiten, nicht der dem Vaterlande schuldigen Zuneigung vergesse. Und hat man eine vollkommene Wissenschaft des politischen Endzwecks derjenigen Republik, der man dereinst dienen will; so kann man die Staats-Maximen, die man bey andern erlernet, desto besser appliciren.

Wenn man in eine andere Landschaft geht, soll man sich bemühen, etwas von desselben Landes Sprache zu wissen, wenigstens so viel, daß man sie verstehe, und, was zur Nothdurft gehört, reden könne, weil man sonst vielen Ungelegenheiten unterworfen, die aus Unwissenheit der Sprache entstehen. Es

und Nutzbarkeit der Reise.

Es ist auch eine sehr angenehme Sache, wenn 2, 3, oder mehr Reisende sich zusammen vereinigen, und ihre Tour mit einander thun: Es macht ein Vergnügen, und man kann alle Sachen desto besser observiren. Allein dies ist zu verstehen von honetten Leuten, und die einerley Gemüthes sind; denn sonst geht es bey solchen Vereinigungen, wie bey denen Heyrathen, wenn die Gemüther nicht übereinstimmen, und würde es alsdenn besser seyn, wenn sie nicht beyammen wären. Einige sind curios, wollen alles sehen, u. alles mit Fleiß untersuchen, scheuen weder Regen noch Staub, fragen nichts darnach, ob schon bey der Mahlzeit das Essen etwas kalt worden, dafern sie nur in einigen Dingen profitiren können; andere aber halten ganz das Gegentheil, weder die herrlichsten Inscriptiones, noch schönsten Bibliotheken können sie an ihrer Gemächlichkeit verhindern, wann sie nur ein gut Bette und gute Mahlzeit haben, fragen sie nach dem andern nichts. Daher muß man einander vorher wohl kennen, ehe man eine solche Gesellschaft und Verbündniß aufrichtet. Allezeit ist es auch nicht gut, wenn die Gesellschaft zu groß ist, denn öfters ist sowol in den Wirthshäusern nicht Platz,

Platz, und auf denen Posten fallen auch Hindernisse vor, um fortzukommen.

Ein Reisender muß vorsichtig seyn. Daher handelt er klüglich, wenn er nicht allzubiel Baggage mit sich schleppet, welche sich leicht verlieren läffet. Genug ist ein fester Reise-Coffre und ein guter Mantel-Sack, darinnen er seinen Nacht-Habit einschnüret. Wenn man an einem Orte, es sey zu Wagen oder zu Schiffe, anlanget, so vertraue er keinem Träger seine Sachen, wenn derselbe auch gleich etliche silberne Schilde zum Zeichen seiner Treu auf die Kleider geheftet hätte. Man bleibe bey ihm, und zwar also, daß er nicht hinter, sondern vor uns hergehe, damit er nicht aus den Augen komme, und heimlich mit den Gütern davon schleiche.

Wegen der Wirthshäuser hat einer dieses zu remarquiren, daß er sich nicht in den schlechtesten und geringsten, sondern vielmehr in den vornehmsten und besten einlogire: weil in jenem die Leute nur hungrig sind, und auf der Gäste Beutel sehen; in diesem aber die anständliche Menage viel besser zu führen: zudem auch die Compagnie, nebst der Bequemlichkeit an Zimmern, Betten und Speisen, viel artiger und angenehmer ist. Es

Es ist auch nicht übel gethan, wenn ein Reisender sich einen Wachstock in einer blechernen Büchse, nebst einem fertigen Feuerzeuge, davon man gar artige Inventionen hat, anschaffet, und selbes nebst seinem Gewehr des Abends vor sein Bette hinleget, damit er bey vorfallender Gelegenheit sich dessen mit Nutzen bediene.

Vielweniger ist es zu verwerfen, wenn er allerhand Anwürfe, Schlösser oder solche Maschinen von Eisen sich machen läßt, mit denen er von innen die Thüren zuschliessen kann. Es ist leicht, dergleichen zu inventiren, und muß man ihrer von unterschiedlichen Arten haben. Denn es träget sich öfters zu, daß die Kammern, in denen man schlafen muß, weder Schloß noch Niegel haben. Gelegenheit aber macht Diebe.

Wenn er sein Schlaf-Gemach solcher Gestalt versichert, so durchsuche er sein Bettzeug ein wenig, ob es auch rein. Man kann öfters nicht wissen, was vor ein siecher Leib herausgestiegen, darein sich ein gesunder wieder legen soll. Am rathsamsten ist, man verseehe sich mit einem Schlaf-Rocke und leinenen Unterkleidern, und lege sich damit in Gottes Namen nieder. Hat

Hat man Diener vonnöthen, so sind wohl für die treuesten diejenigen zu halten, die man von Hause mitgenommen; doch findet man öfters besser gethan, wenn man selbige von denen annimmt, die aus dem Lande gebürtig, in welchem man sich vorizo aufhält: denn sie kennen sowol die Leute, als auch Gebräuche, verstehen die Sprache, und sind gezwungen, besser ihre Schuldigkeit zu thun. Ueber das soll man auch trachten, solche zu überkommen, die einem von guten Freunden recommendirt werden, als deren Treue man eher als sonst versichert seyn kann.

Das Geld thut, wie in den meisten Dingen, also auch sonderlich, auf Reisen, das meiste, und ist die vornehmste Sache. Wer auf Reisen ein gar zu großer Oeconomus seyn will, wird von seinem Vorhaben schlechten Vortheil haben. Dahingegen setzet das Geld einen Menschen in den Stand, daß er von aller Welt respectiret wird. Vor dem Gelde sind alle Thüren offen, und man kann alles dafür zu sehen bekommen. Summa, das Geld verursacht, daß man seine Reise sich zu Nuze macht.

Reisen ist eine Sache, so man Zeit seines Lebens nur einmal unternimmt; daher muß man

man auf die Unkosten nicht so gar genaue Reflexion machen.

Nichts ist betrübter, als wenn man sich gezwungen siehet, bloß der Menage halber, solche Sachen zu begehen, durch die man sich bey den andern Reisenden verächtlich macht.

Ich rathe den Reisenden, so Meister von ihrem Vermögen sind, oder denjenigen Eltern und Vormündern, die junge Leute ausschicken, die Welt zu besehen, noch einmal, vor allen Dingen die Menage zu vermeiden, und hingegen ihre Sachen dergestalt einzurichten, daß sie eine honorable Depense thun. Auch ist nöthig, diejenigen Münz-Sorten kennen zu lernen, die in dem Lande gangbar sind, in dem man lebet, will man nicht betrogen werden. Es gehört aber hierzu große Vorsichtigkeit, weil jedwedem Land hierinnen etwas sonderliches hat. Ducaten gelten zwar in allen Ländern; doch kostet bisweilen die Lagio oder Aufgeld zu viel, welches man nicht aller Orten wiederum bekommen kann. Wenn man einem Reisenden begegnet, könnte zwar einer bey dem andern seine Gelder umsetzen: allein, weil dieses nicht allezeit, ja oft nur sparsam geschieht, kann man sich darauf nicht verlassen. Ob man gleich

gleich was verliert, wenn das Geld durch Wechsel übermacht wird, entgehet man doch dadurch vieler Gefahr, der man sonst unterworfen, und es ist besser, sich solcher Gelegenheit zu bedienen, als sich mit einer großen Summe zu schleppen. Doch muß man nicht allein nur so viel zu sich nehmen, als man glaubet, daß genug, sich von einem Orte nach dem andern überbringen zu lassen, sondern noch etwas darüber, maßen hundert Gelegenheiten vorkommen können, da man sich in Noth befinden würde, wenn man nicht noch eine kleine Summe zum Hinterhalt hätte.

Diß ist eine General-Regel für Reisende, sich niemals in den Wirthshäusern merken zu lassen, wie sie Geld oder Juwelen bey sich führen; maßen dergleichen unverständige Pralerey oft zu Diebstählen und Todschlägen Ursache gegeben.

Reisende sollen sich allezeit mit Recommendations-Briefen versehen, sonderlich nach denjenigen Städten, da sie einige Zeit zu bleiben gedenken. So einem was widerwärtiges zustößet, erlanget man hierdurch Hilfe. Ueber dieß helfen auch diejenigen Personen, an die man adressirt ist, daß man desto eher die

Marit

Maritäten des Landes kann zu sehen bekommen. Sie bringen einen in die Compagnien, und geben eine und die andere Instruction, deren man benöthiget ist.

Die Recommendations der Banquiers sind nicht die schlimmsten.

Man muß auch nicht vergessen, einen Paß von demjenigen Fürsten oder Staat mitzunehmen, von dem man herkommt, oder dem man unterworfen ist. Es ist nicht eben allezeit ein nothwendiges, doch aber nütliches Ding; bey gewissen Gelegenheiten kann es verursachen, daß man sich vor andern hervorthun kan. Es könnte sich ein solcher Zufall ereignen, da einem wohl reuen sollte, daß man diese kleine Vorsicht nicht beobachtet.

Wie nichts elenders, als in der Fremde krank zu werden; so muß man seine Gesundheit durch eine gute Diät wohl in Acht nehmen, und sich vor allen Debauchen hüten. Es ist auch nicht übel gethan, wenn man sich mit allerhand Präservativ-Mitteln, vor allerley Zufälle, in Vorrath versiehet; ein solches kleines Reise-Apothekgen kann oft großen Nutzen schaffen.

Wenn ein Reisender sich nun mit dieser Bereitschaft und Regeln versehen, kann er sich

als

Vorrede, von der Nothwendig-

alsdann in Gottes Namen auf die Reise begeben. Gedenket er nun in politischer Absicht die Welt und deren Reiche mit Vortheil zu passiren; so muß er sich mit einer nicht vorwitzigen, sondern löblichen Curiosité auf seiner Reise aufführen, und sich in Untersuchung der ihm nützlichen Dinge keine Mühe verdriessen lassen. Es ist wohlgethan, wenn man sich von jedweder Landschaft, in die man reiset, und von jeder Stadt, so man besucht, die Beschreibung zulegt, indem solches zur Erforschung einer und andern Dinge genauere Gelegenheit giebet; doch muß man sich nicht ganz drauf verlassen, sondern auch selbst seinen Fleiß anwenden. Ein curiöser und fleißiger Mensch, der alles mit seinen eignen Augen examinirt, findet allezeit Gelegenheit, neue Anmerkungen zu machen. Also soll man die Bücher nicht anders als Gehülffen betrachten, sein fleißig selber arbeiten, und sein Journal mit dem Vornehmsten anfüllen, was man siehet. Desters geschieht es, wenn man seine Remarquen mit den Beschreibungen der andern conferiret, daß man einen großen Unterscheid findet. Man muß allezeit die Schreib-Tafel in der Hand haben, und hernach alle Abend dasjenige, so man des

Tas

und Nutzbarkeit der Reise.

Tages über bemerket, in sein Journal tragen.

Um nun nicht zu vergessen, wie man sich in den principalsten Sachen zu informiren habe, von denen man unterrichtet zu seyn wünschet; so thut man wohl, wenn man bey Ankunfft in einer Landschaft oder Stadt sich folgenden Catalogum macht, nach welchem man allezeit Gelegenheit etwas zu fragen finden wird.

Das Clima eines Ortes.	Geschickte Künstler.
Die Regierung.	Handlungen und Traffiquen.
Macht.	Manufacturen.
Schloß.	Reichtum.
Citadell.	Academien.
Arsenal.	Universtät.
Magazinen.	Bischofthum.
Guarnison.	Kirchen.
Fortificationen.	Antiquitäten.
Lust-Häuser.	Monumenta.
Gränzen.	Bibliothequen.
Hoheit der Städte.	Publique Gebäude.
Religion.	Caritäten-Cabinetts.
Sprache.	Flecken und Dörfer.
Münze.	Gewohnheiten.
Gelehrte.	Malerey.

b Bild

Vorrede, von der Nothwendig-

Bildhauerey.	Privilegien.
Architectur.	Wyanturen.
Palläste.	Neue Zufälle.
Gegenden.	Natürliche und künst-
Passagen.	liche Maritäten.
Haven.	Erdreich.
Brücken.	Pflanzen und Ge-
Flüsse.	wächse.
Wälder.	Früchte.
Berge.	Thiere, &c.
Kleider-Trachten.	

Es ist gut, wenn ein Reisender etwas von der Malerey oder Zeichen-Kunst, wie auch von der Fortification und Architectur verstehet: denn ihm solches zu vielen Dingen nützlich, und er alles desto besser behalten, remarquiren und davon urtheilen kann.

Niemals soll man reisen, ohne verschiedene Arten von Maassen, um damit abzumessen; ohne Land-Charten, ohne Uhr, ohne Cirkel.

Vor allen Dingen muß man, wenn es möglich ist, die Abmessung nehmen. Man hat solcher Maasse unterschiedliche Arten. Die in einer langen Schnure bestehen, daran jedweder Fuß mit einer Marque bemerket, sind nicht

und Nutzbarkeit der Reise.

nicht die schlimmsten: In einem Moment hat man mit solcher eine lange Distanz abgemessen.

Nichts ist angenehmers als die Land-Charten auf der Reise zu consuliren, weil man dabey allerhand Remarquen machen kann; doch muß man die Charten erst in dem Lande nicht kaufen, in welches man gehet, denn man trifft öfters in den größten Städten solche nicht an, sondern man muß sich zu Hause mit solchen versehen, und deren von verschiedenen Autoribus mitnehmen, weil es öfters geschieht, daß diejenigen, die man am wenigsten ästimiret, die besten seyn. Man lasse sich auch runde Stücke machen, um die Charten darauf zu rollen. Wollte man sich ein Particulier-Memorial machen, und alle diejenigen Fehler, so man auf der Charte befunde, darauf notiren, und hernach denjenigen, so die Charten machen, Nachricht davon geben, wir würden bald accurate Charten erlangen.

Von Perspectiven muß man unterschiedliche Arten haben, theils solche, mit welchen man weit in die Ferne sehen, theils aber auch solche, mit denen man allerhand in der Nähe, als Inscriptiones, Statuen, Schildereyen

Vorrede, von der Nothwendigz

oder Zierrathen in der Architectur betrachten kann.

Die Curiosität eines Reisenden aber muß sich nicht nur begnügen lassen, die Raritäten der leblosen Dinge zu untersuchen. Er muß auch den gelehrten Leuten Visiten geben, und solche Personen besuchen, die in einer Kunst oder Wissenschaft excelliren. Man erfahret nichts mit Gewißheit, als von solcher Art Leuten, man profitiret auf allerhand Manier in ihrer Conversation.

Wenn nun aber ein Reisender in eine honette Compagnie gehen will, so muß er sich vor allen Dingen mit einer saubern Kleidung, die auch wohl, wenn es insonderheit Mode, mit etwas Silber oder Gold chameriret, versehen. Man weiß das alte Sprüchwort: Das Kleid zieret den Mann; zum wenigsten macht es alsobald eine bessere Parade, und er erwirbet sich eine größere Achtung. Ihrer viele können in der Fremde keine Adresse erlangen, weil man sie wegen ihres schlechten Habits vor Cavaliers von Fortune ansiehet und wegweist.

Geht ein Reisender in Compagnie, so hat er Ursache, eines jeden Humeur und Manier bey sich selbst zu erwegen, und daher zuerst viel zu

hö-

und Nutzbarkeit der Reise.

hören, und wenig zu reden; sollte er aber etwa mit einem oder andern in Gespräch gerathen, muß er nicht halsstarrig seyn, sondern alles mit einer höflichen und indifferenten Mine aufnehmen und das Simulare und Dissimulare zu spielen trachten.

Disweilen fügt es sich, daß ein Reisender in einer Assemblée zum Spielen, oder irgend eine Debauche zu machen, genöthiget wird: und hierbey muß man in der Fremde große Behutsamkeit gebrauchen, sich zubörderst, wo es seyn kann, modest entschuldigen, seine schwache Leibes-Constitution vorwenden, und, wo dieses nicht helfen will, zwar der Compagnie willfahren, doch aber zusehen, daß man sich heimlich davon mache, und des Morgens darauf seine Complimente ablege. Das Spielen ist gefährlich, vornämlich wo man mit geizigen und gewinnstüchtigen Cameraden implicirt wird, die etwa unsern Gewinn beneiden, und im Gegentheil ihren Verlust mit verbotenen Streichen verbessern wollen. Man muß das rechte Tempo observiren, und bey Zeiten Abschied nehmen.

Sollte man mit einem von ohngefehr in particuliere Freundschaft gerathen; so ver-

Vorrede, von der Nothwendigz

traue man dem erlangten Freunde weder seine
Spesen noch Heimlichkeiten an; denn hier mag
wohl gelten, was sonst Scipio getadelt: *Ita
amare oportere, ut aliquando esset osurus.*
Man müsse also lieben, daß man auch im Fall
der Noth wieder hassen könne.

Könnte ein Reisender Meister von seinen
Affecten seyn, so dürfte man wohl rathen, sich
bisweilen bey der Assemblée eines ehrlieben-
den Frauenzimmers einzufinden, weil dieses
Geschlecht insonderheit capable ist, eines Men-
schen Sitten durch eine scharfsinnige Repri-
mande zu ändern, und den Verstand durch
ihre Conversation zu schärfen. Wer aber
verliebt ist, der bleibe von diesem Handel; denn
die Venus giebt in der Fremde eine schlechte
Wegweiserin ab.

Die rechte politische Staats-Kunst aber zu
erlernen, muß ein curiöser Reisender seine
Cour an denen auswärtigen Höfen machen,
besonders, wenn fremde Ambassadeurs zur
Audienz gelassen werden, oder sonst etwas
solennes vorgehet. Hier muß er sich nun nach
der auswärtigen Staats-Forme, Regiments-
Verwaltung, den Reichs-Fundamental-Ge-
setzen, dem hinreichenden Staats-Zwecke der
Repu-

und Nutzbarkeit der Reise.

Republik, und was ein Fürst oder Regente für
Macht habe, aufs genaueste erkundigen; die
wahrhaftige innerliche Kräfte eines Prinzen,
die vornämlich in dessen Verwaltung der Ein-
künfte, in den allgemeinen Reichs- und Landes-
Revenüen, in der mächtigen Land- und See-
Armatur, in der Soldatesca Zustande, in der
Gattung des Gewehrs, in großen oder kleiner
Allianzen bestehet, auf das genaueste observi-
ren; der vornehmsten Ministres Actiones
und Consilia in behutsame Consideration zie-
hen; auf des Staats Nachbarn, und deren
Vermögen (nach welchen man seine Mesures
zu Kriegs- und Friedens-Zeiten nehmen muß)
sein curiöses Auge mitwerfen; der Länder
Situation, Flüsse, Bestungen, Castele, und
dergleichen recognosciren; von denen Zöllern
und Tributten, und wer unter Fremden und
Einheimischen daran verbunden oder nicht;
item, was vor Waaren die Licenten deponi-
ren, zc. gute Nachricht einziehen; die Com-
mercien und Früchte des Landes betrachten;
was für Religion und wie vielerley im Reiche
tolerirct werde, bemerken. Was für Res-
flexion ein Potentate auf den Adel-Stand,
auf die Militz, Bürger und Bauern mache,
b 4 obser

observiren; hernach die vornehmsten Palatia, Collegia, Bibliothequen, Magazinen, Arsenale, Börsen, ic. wie oben gemeldet, besuchen, und bey allen diesen Dingen ein genau er Aufmercker seyn.

Noch dieses ist hier nöthig zu erinnern, daß nämlich ein Passagier, wenn er vor eine Bestung oder vornehme Stadt kommt, und seinen Namen ansagen soll, er sich ja nicht gelüsten lasse, selbigen zu ändern, weil solches viele Gefahr und Weiltläufigkeit nach sich ziehen kann.

Endlich so pflegt ein Reisender bey seiner Zurückkunft ein und andere Galanterie aus fremden Ländern mitzubringen. Hier muß er sich nun erst befragen, was man frey und sicher darf bey sich führen: damit es nicht bey denen Böllen contrabande erkläret, und ganz und gar verlohren gehe.

Wer nun auf diese Art und nach solchen Regeln seine Reise einrichten wird, kann sich von selbiger gewissen Nutzen versprechen.

Nun mangelt unserm Reisenden nichts mehr, als ein getreuer Wegweiser, damit er nicht irre gehe. Selbigen wollen wir ihm durch nachfolgenden Tractat mittheilen, welcher

cher ihm als ein getreuer Reise-Gefährte aus der berühmten Stadt Hamburg, die rechten Wege durch ganz Deutschland, Frankreich, Italien, Holl- und Engeland, Dänne-mark und Schweden, dabey in theils angränzende Länder weisen wird.

Es führet ihn dieser getreue Weg-Zeiger über Berg und Thal, bis ins Wirths-Haus, zeigt ihm die considerabelsten Städte, und sagt ihm, was darinnen am notabelsten zu sehen ist.

Und gleichwie man möglichsten Fleißes bemühet gewesen, die Zeithero gewöhnlichen Post-Wege zu erkundigen; so hat man nicht weniger alle ersinnliche Mühe angewendet, von den darzu erfordereten Post-Fuhr- und Zehrungs-Kosten genaue Nachricht einzuziehen, und dem geneigten Leser hiervon die gehörige Nachricht mitzutheilen; so daß jede Reise zu nachfolgendem Gebrauch eingerichtet:

I. Wird eine vollkommene und richtige Passage von Hamburg aus, bis an die äußersten Gränz-Orter des ganzen deutschen Landes, angewiesen.

Vorrede, von der Nothwendig-

- II. Werden die merkwürdigsten Sachen in den Städten, so man passiret, und wo am bequemsten zu logiren, angemerket.
- III. Hat man auch dabey die Bey-Wege, welche auf einer ganzen Reise zu ein und andern notablen Orte vorfallen, zu observiren.
- IV. Kann man die jedes Orts gewöhnlichen und gangbaren Münzen dabey finden.
- V. Sind hiernächst die Kosten von jeder solchen Reise annotiret.

Zu Ende dieses nützlichen Werks findet man noch angefüget einen besondern Apparat von den considerabelsten Reisen anderer vornehmen Städte Deutschlands, nach jezt und gebräuchlichen Post-Wegen, wie auch eine zuverlässige Nachricht, wie die Posten in denen vornehmsten Orten abgehen und ankommen; absonderlich hat man in Hamburg die Gelegenheit der Post-Häuser, und an welchen Orten selbige anzutreffen, angemerket, damit ein Reisender gleich wisse, wo er sich anmelden müsse.

Sollte nun diese Arbeit seine Liebhaber,
wor

und Nutzbarkeit der Reise.

woran nicht zu zweifeln, finden, wird man sich, um dieses curiose Werkgen noch vollkommener zu machen, von andern Königreichen und Landen speciale Nachricht einzuziehen, und selbige getreulich auszufertigen, bemühen.

Bei dieser zehnten Ausfertigung, welche, wie man leicht sehen wird, mit vielen neuen und nöthigen Anmerkungen, insonderheit mit accuraten Registern und einer generalen Liste der Posten in Frankreich vermehret worden, hat man sich nicht weniger bemühet, alle übrige Fehler, welche in den vorigen Editionen befündlich waren, nach Möglichkeit zu verbessern; sollten jedennoch einige andere, deren doch ohnfehlbar wenig, auch überdis von schlechter Wichtigkeit seyn werden, dagegen eingeschlichen seyn: wird solche der genügige Leser, weil sie hoffentlich leicht zu ändern, bestermaßen entschuldigen.

Gleichwie man auch einem jedwedem, der zu dieser neuen Auflage was beygetragen, hiermit öffentlichen Dank abtattet; so werden zugleich alle respective Gönner und Freunde, so von Passagen und Wegen zulänglichen Bericht zu ertheilen wissen, in specie die Herren Postmeister jedes Orts, aber-

Vorrede, von der Nothwendigkeit zc.

maß dienst-freundlich ersuchet, sich ferner hierin gütigst zu erzeigen, und genauere Nachrichten von denen Veränderungen der Posten, neuen, zur Commodität der Reisenden, angelegten Quartieren und Logimentern zc. zc. welche, seither dieses Büchlein fertig worden, vorzunehmen für nöthig befunden worden, dem Verleger ohnschwer zuzuschicken, und dagegen versichert zu seyn, daß man solche Höflichkeit und Affection mit gebührendem Dank erkennen, die erhaltenen Nachrichten aber zum allgemeinen Besten künftig communiciren, und hiedurch dieses Werklein desto vollkommener machen werde.

Die 4 bequemen Land-Charten, worinnen die Post- und andere Wege deutlich entworfen, werden nach der geographischen Eintheilung jeden Reichs, angefügter.

Inhalt.



Inhalt.

Erste Haupt-Reise von Hamburg auf Wien.

I.	1 Ueber Nürnberg und Regensburg pag.	2
	Beschreibung der Stadt Hamburg, und was notables darinn zu betrachten	4
	deren Kirchen	5
	die Wirthshäuser	13
	2 Anmerkungs-würdige Dörter	16
	3 Die Bey-Wege auf dieser Reise	30
	4 Die gangbaren Münzen u. 5 die Unkosten	37
II.	1 Haupt-Reise über Leipzig und Prag nach Wien	38
	2 Anmerkungs-würdige Dörter	47
	3 Die Bey-Wege auf dieser Reise	60
	4 Die bequemsten und gangbaren Gelder	65
	5 Die Unkosten auf dieser Reise	66
III.	1 Haupt-Reise über Berlin nach Breslau, und von dar nach Wien	67
	2 Die vornehmsten Dörter dieser Route	70
	3 Die Bey-Wege	73
	4 Die Gelder auf diesem Wege	80
	5 Unkosten	81
IV.	1 Haupt-Reise von Hamburg über Augspurg nach Venedig	81
	2 Anmerkungs-würdige Dörter	83
	3 Bey-Wege dieser Reise	88
	4 Gangbare Münzen	92
	5 Unkosten	93
		V.